

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Ein Forschungsprojekt der Philipps-Universität Marburg, der Goethe-Universität Frankfurt
und der Universität Osnabrück

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

2012-2015

Mosbach (Schaafheim), Kath. Pfarrkirche St. Johannes der Täufer, ehem.
Ordenskirche

Mosbacher Johannesaltar, 1515-1530

(verloren)

<http://www.bildindex.de/document/obj20249435>

Bearbeitet von: Angela Kappeler-Meyer
2015

[urn:nbn:de:bsz:16-artdok-4727](http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2017/4727)
<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2017/4727>
10.11588/artdok.00004727

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Objektdokumentation

Mosbach

Ortsname	Schaafheim
Ortsteil	Mosbach
Landkreis	Darmstadt-Dieburg
Bauwerkname	Kath. Pfarrkirche St. Johannes der Täufer, ehem. Ordenskirche
Funktion des Gebäudes	<p>Die Ordenskirche der Johanniter wurde Mitte des 13. Jahrhunderts erbaut (Dörr 1981, S. 91; Dehio Hessen II 2008, S. 589). Das Langhaus wurde 1906 durch einen quergelagerten Neubau ersetzt. Der mittelalterliche Chorbau, 1515 umgebaut, dient heute als Querarm des neuen Kirchenbaues (Dehio Hessen II 2008, S. 589). Der mittelalterliche Kirchenraum besaß vermutlich ein Obergeschoss, das für die Versorgung von Kranken genutzt wurde (Dörr 1981, S. 97; Dörr 1983, S. 26). Der über dem Altarraum liegende Saal soll durch eine Deckenöffnung im Gewölbe mit dem Altarraum akustisch verbunden gewesen sein. Letztendlich kann die Nutzung als Hospitalkirche aber nicht urkundlich belegt werden (Sattler 1983, S. 87f.). Ob die Ordenskirche ehemals eine Pfarrkirche war, von welcher die Johanniter von den Grafen von Wertheim die Patronatsrechte übertragen bekamen (siehe Träger des Bauwerkes) oder ob die Johanniter die noch erhaltenen Gebäude des ehemaligen Benediktinerinnenklosters und somit eine Klosterkirche übernahmen (Steiner 1829, S. 149; für stichwortartige Angaben zum Kloster siehe Die Kunstdenkmäler des Kreises Dieburg 1940, S. 208), konnte bis dato nicht geklärt werden (Sattler 1983, S. 86).</p>
Träger des Bauwerks	<p>In der älteren Forschungsliteratur wurde angenommen, dass die Ortschaft Mosbach 1293 an die Johanniter verkauft wurde (Die Kunstdenkmäler des Kreises Dieburg 1940, S. 208). Tatsächlich gelangte der Orden aber durch eine Schenkung in den Besitz des Ortes und zwar 1185 durch den Wertheimer Grafen Boppo I. Die Schenkungsurkunde ist nicht erhalten, aber Boppo II. von Wertheim bestätigte 1218 die Schenkung seines Vaters und fügte weitere Güter hinzu. Hugo von Starkenburg verlieh dem Johanniterorden das Patronatsrecht über Mosbach vor 1217; vermutlich hatte er das Patronatsrecht stellvertretend für den Orden ausgeübt, bis sie in Mosbach Fuß gefasst hatten (Sattler 1983, S. 55).</p> <p>Bereits im 15. Jahrhundert war Mosbach keine eigene Kommende mehr. Sie verlor ihre Selbstständigkeit und wurde zur Außenstelle des Frankfurter Sitzes (Sattler 1983, S. 58). Einen Aufschwung erlebte Mosbach unter dem Schaffnerpriester Johannes Eckstein, der (1512 erstmals genannt) 1515 einen Umbau der baufälligen Kirche initiierte (Dörr 1983, S. 36). Die</p>

	Mosbacher Ordensniederlassung existierte bis zu Ihrer Aufhebung im Jahr 1806 (Dehio Hessen II 2008, S. 589). Daraufhin gingen die Güter an den Fürst-Primas Karl von Dalberg in Aschaffenburg, 1814 an Bayern und 1817 schließlich an Hessen (Geissler 1954, S. 23).
Objektname	Mosbacher Johannesaltar
Typus	Gemaltes Retabel mit Skulpturengruppe (siehe Status, hier Rekonstruktion)
Gattung	Malerei, Skulptur
Status	<p>Verlust (Sattler 1983, S. 90). 1930 und 1940 wird eine Pietà in der Mosbacher Pfarrkirche beschrieben (Tiemann 1930, S. 14; Die Kunstdenkmäler des Landkreises Dieburg 1940, S. 212), danach verliert sich deren Spur. Da eine etwa gleichgroße Sebastiansskulptur aus der Mosbacher Kirche mit der Beschreibung des ehemaligen Sebastianaltars in Verbindung gebracht wird, besteht durchaus die Möglichkeit, dass die Pietà mit jener identisch war, die im Inventar 1605 beschrieben wurde (AKM).</p> <p><u>Rekonstruktion:</u> Das Altarretabel wird in dem im Stadtarchiv Frankfurt aufbewahrten Inventar von 1605 folgendermaßen beschrieben: „Eine gemalte Tafel, oben darauf die Jungfrau Maria, den Herrn Christum auf dem Schoß habend. Auf dem Altar wieder gleiche Gestalt, auf den Seiten beide St. Johannes“ (Dörr 1983, S. 37).</p> <p>(1) Rekonstruktion: Eine gemalte Altartafel, darauf abgebildet eine Pietà oder die Gottesmutter mit dem Christuskind auf ihrem Schoß. Vor der Tafel sind drei Skulpturen – eine Marienfigur derselben Thematik der Tafel und die Skulpturen des Johannes Evangelista und Johannes Baptista –aufgestellt (AKM).</p> <p>(2) Rekonstruktion: Eine gemalte Altartafel mit Bekrönung, in welcher sich eine Statue der Muttergottes mit ihrem Sohn auf dem Schoß befindet. Vor der Tafel sind drei Skulpturen – eine Marienfigur der gleichen Thematik der Tafel und die Skulpturen des Johannes Evangelista und Johannes Baptista –aufgestellt (AKM).</p> <p>(3) Eine gemalte Altartafel, direkt darauf aufgestellt eine Skulptur der Muttergottes mit ihrem Sohn auf dem Schoß. Vor der Tafeln sind drei Skulpturen aufgestellt, eine Marienskulptur der gleichen Thematik und je eine des Johannes Evangelista und Johannes Baptista (AKM, Rekonstruktion folgt dem Vorschlag von Dörr 1983, S. 37 für den Sebastianaltar).</p> <p>Aufgrund der breiten Standfläche von Skulpturen mit geringer Höhe ist eine Aufstellung auf dem schmalen Rahmen einer gemalten Tafeln weniger wahrscheinlich, als die Anbringung innerhalb eines Altaraufsatzes, wie z.B. einem Gesprenge. Aus diesem Grund wird an dieser Stelle der Rekonstruktion (2) der</p>

	Vorzug gegeben. Dennoch darf die Möglichkeit nicht außer Acht gelassen werden, dass die erhaltene Pietà als Konsolfigur angeschafft wurde und zur Einzelaufstellung gedacht war. Auch ist nicht abschließend geklärt, ob die genannte Muttergottesdarstellung tatsächlich eine Skulptur oder möglicherweise doch gemalt war (AKM).
Standort(e) in der Kirche	Nebenaltar der linken Chorseite. Die erwähnte Pietà befand sich 1940 auf dem östlichen Chorpfeiler (Die Kunstdenkmäler des Landkreises Dieburg 1940, S. 212), bereits 1966 wird sie nicht mehr erwähnt (Dehio Hessen 1966, S. 594f.), vermutlich wurde sie zu diesem Zeitpunkt bereits im Pfarrhaus aufbewahrt. Seit 1988 ist die Pietà in Privatbesitz (freundliche Auskunft von Herrn Pfarrer Schalk).
Altar und Altarfunktion	Nebenaltar
Datierung	<u>Gesamt:</u> 1512 wird in einem Mosbacher Zinsregister von der „elenden Kirche zu Masbach“ gesprochen, das auch Bezug auf die Innenausstattung der Kirche nimmt. Im Inventar von 1605 jedoch wird das Hochaltarretabel beschrieben (Sattler 1983, S. 90). Es liegt nahe, dass eine Entstehung daher erst während oder nach den Instandsetzungsmaßnahmen ab 1515 unter Johannes von Eckstein erfolgte, spätestens jedoch zu Ende seiner Amtszeit 1529 (zu Johannes Eckstein siehe Sattler 1983, S. 99) (AKM). <u>Pietà:</u> Nach 1520 (Die Kunstdenkmäler des Landkreises Dieburg 1940, S. 212) 1515-1530¹
Größe	<u>Pietà:</u> 28 cm hoch (Die Kunstdenkmäler des Landkreises Dieburg 1940, S. 212)
Material / Technik	<u>Pietà:</u> Holz, halbrund geschnitzt (Die Kunstdenkmäler des Landkreises Dieburg 1940, S. 212)
Ikonographie ^(*)	Doppelte Darstellung der Muttergottes mit Christus auf dem Schoß; Johannes Evangelista; Johannes Baptista
Künstler	
faktischer Entstehungsort	
Rezeptionen / ‚Einflüsse‘	<u>Pietà:</u> fränkisch (Tiemann 1930, S. 14)
Stifter / Auftraggeber	1317 wurde ein Beschluss zwischen dem Johanniterhaus und der Gemeinde Mosbach geschlossen. Diesem zufolge sollte der Orden die Kirche mit Paramenten, kirchlichem Gerät und Altarschmuck ausstatten (Baur 1979, 7.11.1317). 1560 wurde der Beschluss erneut bestätigt, so dass vom Johanniterorden als Stifter ausgegangen werden kann (Dörr 1983, S. 31), eventuell sogar dem Priester Johannes Eckstein, der sich ab 1515 um den Neubau der Kirche und deren Ausstattung, wie Fenster und

¹ **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

	Altarschmuck, kümmerte (Dörr 1983, S. 36; Sattler 1983, S. 99).
Zeitpunkt der Stiftung	1515-1530 (siehe Datierung)
Wappen	
Inschriften	
Reliquiarfach / Reliquienbüste	
Bezug zu Objekten im Kirchenraum	<p><u>Gesamt:</u> Sakramentshaus, von 1520, mit dem Wappen des Johannes Eckstein, steht insbesondere in Bezug zum Hochaltarretabel, da der Altartisch im Chor sich rechterhand des Häuschens befand. Auf der Mensa des originalen Hochaltars befindet sich ebenfalls das Wappen des Johannes Eckstein, welches gegeneinanderstehende Haken mit schräglauendem Verbindungsbalken trägt (Dörr 1983, S. 39). Laut Sattler (1983, S. 88) wurde es ehemals auch als Steinmetzzeichen gedeutet. Des Weiteren die Fresken im Chor (Dörr 1981, S. 95) und die originale Kreuzigungsgruppe aus der Mosbacher Ordenskirche (Bildindex, Aufnahme-Nr. fm1201475) (heute Darmstadt, Hessisches Landesmuseum, Inv.Nr. PL 08: 2-4) (Geissler 1954, S. 23), entstanden um 1520, vom sog. Meister der Mosbacher Kreuzigung geschaffen (Dehio Hessen II 2008, S. 590). Eine Kopie der Gruppe befindet sich in der Kirche vor Ort (AKM).</p> <p><u>Pietà:</u> Ein werk- oder stilistischer Bezug mit der erhaltenen Sebastiansskulptur in Mosbach, die etwa dieselbe Größe wie die Pietà besitzt, wurde noch nicht untersucht (AKM).</p>
Bezug zu anderen Objekten	<p><u>Pietà:</u> Die Pietà steht der Anna Selbdritt in Seligenstadt nahe (vermutlich Seligenstadt, Landschaftsmuseum) (Bildindex, Aufnahme-Nr. fm1617296) (Tiemann 1930, S. 14).</p>
Provenienz	
Nachmittelalterlicher Gebrauch	
Erhaltungszustand / Restaurierung	<p><u>Pietà:</u> Die Pietà wird 1940 als modern gefasst beschrieben und steht auf einem erneuerten Sockel (Die Kunstdenkmäler des Landkreises Dieburg 1940, S. 212).</p>
Besonderheiten	
Sonstiges	
Quellen	Frankfurt am Main, Stadtarchiv: Johanniter Buch 19 (Inventar der Johanniterkirche Mosbach von 1605): „Inventarium was sich in des Ritter- / lich Johannitter Ordenshaus Mospach / im Bachgaue, dem 1. julii anno 1605 / befund(en), und dem wolwürdigen Gestr(engen) / und Edlen H(ernn) Andres

	<p>Sturmfeldern, / St. Johan ordens ritter und ?Commendh... / zu franckfurt uberge(en) worden. Erstlich in der Kirchen im Chor / Der hohe Altar, darauf ein klein Crucifix / Im Altar die Jungfraue Maria, mit dem kindlein / Jesu. Auf den Seitten die Herrn St. Johannes / Ain neue weis leine Altar duch umb den Altar / mit gefransten bort(en). / Zwey hand dühlein Ausser dem Chor / Ein Altar auf d(en) (lin)cken seitten, ein gemalte Taffel / oben darauff die Junckfraue Maria, den herrn / christus auf d(em) shoes haldent, und uf dem altar / mit gleicher gestalt, auf den seitten beide St. Johanss / Ein weis Altar duch und den Altar mit weis / und Braunen fransen. Auf dem Altar ein alt weis Altarduch Item ein lang gestrei...tes seidenes duch auf den / Predigstuhl gehörig Ein Altar uf d(er) rechten hand ain gemalte Taffel / oben darauff St. Sebastian Auff dem Altar stehen St. Urban, St. Catharina / und St. A... Ein weis leine Altare duch, umb den Altar Ein alt weis Altar duch.“ (JLG)</p> <p>Mosbach, Pfarrarchiv: Prozessprotokoll von 1718; Inventar 1821</p>
Sekundärliteratur	<p>Dehio Hessen 1966, S. 594f.</p> <p>Dehio Hessen II 2008, S. 589</p> <p>Die Kunstdenkmäler des Landkreises Dieburg 1940, S. 208, 212</p> <p>Dörr, Hans: War Mosbachs Ordenskirche eine Hospitalkirche?, in: Der Odenwald, Bd. 28, Heft 1 (1981), S. 91-97</p> <p>Dörr, Hans: Mosbach und seine Johanniterkirche. Chronik der Pfarrei Mosbach, Pfungstadt 1983, S. 26-39</p> <p>Dörr, Hans; Jakob, Edmund und Roth, Wolfgang (Hg.): Mosbach. Geschichte und Geschichten eines Dorfes von der Gründung bis zur Auflösung, Schaafheim 2011 (nicht einsehbar)</p> <p>Geissler, Heinrich, Mosbach und seine Johanniterkommende, in: Der Odenwald, Bd. 4 (1954), S. 22-24</p> <p>Sattler, Peter W.: Auf den Spuren der Johanniter im Odenwald. Zur Geschichte eines Ritterordens, Pfungstadt 1982, S. 55-60, 86-99</p> <p>Steiner, J. W. Ch.: Altertümer und Geschichte des Bachbaues im Alten Maingau. Teil III, Darmstadt 1829, S. 149</p> <p>Tiemann 1930, S. 14</p>
IRR	Im Zuge des Projektes wurde keine Infrarotaufnahme angefertigt.

Abbildungen	
Stand der Bearbeitung	30.06.2015
Bearbeiterin	Angela Kappeler-Meyer